

SUMISWALD: Vernissage zur Ausstellung von Chaim Huber

# Hinter den farbenfrohen Werken steckt eine lange Geschichte

• Melanie Rullmann

**Fast ein Wunder sei es: Als Elfjähriger nach einem Velounfall schwer beeinträchtigt feiert Chaim Huber heute seine Erfolge als Künstler. Er stellt seine Werke in Sumiswald vor.**

Etwas schüchtern äusserte die Organisatorin der Ausstellung und Mutter des Künstlers, Susanne Huber, die Befürchtung, dass vielleicht nur wenige Personen ihrer Einladung folgen würden. Wenig später konnte sie freudestrahlend vor vollbesetzten Plätzen rund 60 Gäste begrüssen: Mit einer Vernissage wurde am Abend des 8. April die Ausstellung von Chaim Huber im Kirchgemeindehaus Sumiswald eröffnet. Die Ausstellung dauert bis zum 15. April.

## Ein schwerer Weg

Gar nicht selbstverständlich sei es, so die Referentin Erica Zingg, was Chaim Huber erreicht habe. Es sei nur seinem «Berner Grind» zu verdanken, dass er nach seinem schweren Unfall im Mai 1984 und eines beinahe zweijährigen Spitalaufenthaltes wieder gehen, sprechen, arbeiten und unbeschwert lachen könne. Die Freundin der Familie betonte aber auch, wie wichtig das «Sicherheitsnetz» gewesen sei, das ihn aufgefangen habe – und das nicht in jedem Fall so selbstverständlich funktioniere. Da sei zunächst die Mutter, die nach dem Unfall ihr kunsthandwerkliches Atelier schloss, um ihren Sohn betreuen zu können. Tatkräftig unterstützt wird Chaim Huber auch von seinem Bruder Titus, zu dem er ein sehr gutes Verhältnis hat. Heute arbeitet er zwei Tage die Woche in der Dauerwerkstätte Bärau, hilft tatkräftig in Haus und Garten mit, spielt neben seiner gestalterischen Arbeit noch Schlag-



**Mutter und Sohn teilen dieselbe Passion: Chaim und Susanne Huber vor ihren Kunstwerken.**

Bild: rml.

zeug – und steht «mit beiden Beinen fest auf der Erde», wie Erica Zingg sich ausdrückte.

## Am Anfang war ein Elefant

Farbenprächtig sind ein Grossteil der ausgestellten Gemälde und Zeichnungen sowie Holzfiguren. Tiefblaue Katzen, rot-orange Hähne, grün gefleckte Eulen und Fische blicken in den Raum. Etwa zwei bis drei Tage arbeite er an einer seiner Holzfiguren, so Chaim Huber. Er benutze dabei ausschliesslich Lindenholz, da dieses kaum splittert und einfach zu bearbeiten sei. Inmitten dieser Menagerie ein kleiner Holzelefant, unverkäuflich, ein Geschenk an die Mutter zu ihrem 60. Geburtstag. «Mit diesem Elefanten begann sozusagen alles», so die Mutter. Zu dieser Zeit wurde die Familie von einer Heimpflegerin

der Spitex unterstützt. Diese fand Gefallen am kleinen Elefanten und fragte Chaim Huber, ob er ihr nicht ein Huhn schnitzen könne. Es folgten Bestellungen und eine erste kleine Ausstellung im Jahr 2004. Weitere Verkäufe und Bestellungen erfolgten anlässlich der Ausstellung «Väter und Söhne» im Dezember 2005, wo er zusammen mit seinem Vater, dem Künstler Gianni Vasari, seine Kunstwerke präsentierte.

Weiss-braun die fünf allegorischen Wandbehänge der Mutter, handgeknüpft, welche die Ausstellung angenehm abrunden. Einer davon trägt den Titel «Ohnmacht», ein weiterer den Titel «Geborgenheit». In Anbetracht der Geschichte, die Mutter und Sohn erlebten, füllen sich diese zwei Worte mit Bedeutung.